

Studienfahrt der Goethe-Gesellschaft Karlsruhe e.V. am 15. Oktober 2025

Auf den Spuren von Götz von Berlichingen - der historische (Jagsthausen) und der literarische Götz (Heilbronn)

Am Busbahnhof hinter dem Hauptbahnhof stiegen 26 Mitglieder in den Bus der Fa. Trischan aus dem pfälzischen Kandel. Erstes Ziel sollte eine Führung in Jagsthausen sein.

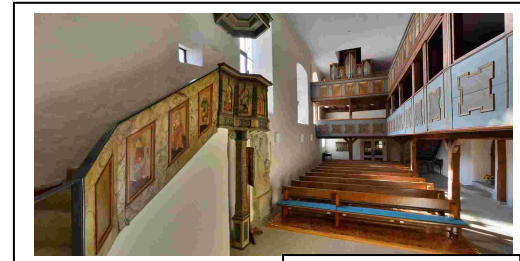
Dann der Stau! Prognostizierter Zeitverlust mindestens eine halbe Stunde! Das bedeutete: Stadtführer weg, weil der seine Telefonnummer geheim halten wollte, und für **Jagsthausen** ein Plan B!



Erste Station war die evangelische **Jakobuskirche**, die neben einer Radwegkirche auch eine Pilgerkirche ist. Folglich geht der Name auf den Apostel Jakobus zurück und nicht auf Hans Jakob von Berlichingen, Sohn von Götz, dem bekanntesten Spross der Familie. Die Kirche war abgeschlossen, doch der Pfarrer von nebenan öffnete das Kleinod.

Die Kirche war zunächst eine kleine katholische Marienkapelle, die nach und nach erweitert wurde und einige Besonderheiten aufweist. So hat der Turm als Grundfläche ein ungleichseitiges Achteck und ist so breit wie das gesamte Kirchenschiff. Oder der Durchgangsbogen zum Altar steht nicht in der Mitte, und niemand weiß warum.

Auf der Empore sitzt bis heute die Familie von Berlichingen. Kein Prunk und keine Sonderbehandlung, sieht man davon ab, dass die Familie einen direkten Zugang zum Altar hat.



Der Weg zur **Götzenburg** führte am Roten Schloss und dem Plakat mit den Fotos sämtlicher **Götz-Darsteller** der Burgfestspiele der letzten 50 Jahre vorbei. Und dann die Überraschung: Im Burghof stand **Birgit Baronin von Berlichingen** und telefonierte. Das war die Rettung des Vormittags, denn sie schloss nicht nur das Museum auf, sondern machte auch spontan die Führung.



Birgit von Berlichingen war der Meinung, dass auch ihre Familie einen Beitrag zu „500 Jahre Bauernkrieg“ leisten sollte. So nahm sie Kontakt zum Historischen Seminar an der Universität Heidelberg auf, wobei die eiserne Hand ins Zentrum des Interesses diverser Universitätsinstitute rückte. Die Hand wurde vielfachen Untersuchungen unterzogen: Ein CT, eine endoskopische Untersuchung des Innenlebens, bei der Schäden und Ritzbuchstaben entdeckt wurden, deren Sinn noch nicht geklärt ist. Mit einem 3D-Oberflächen Scanner wurde die ganze Hand erfasst. Das Ergebnis ist als **Hologramm** im ehemaligen **Pferdestall** ausgestellt, sodass der Betrachter das gesamte Innenleben der eisernen Hand sehen kann. Daneben steht eine Infotafel, die die Werkzeuge und den eigentlichen Vorgang der Amputation beschreibt. Eine zweite Infotafel befasst sich damit, wie die Wundheilung gelingen kann. Bis ins Mittelalter wurden die Gliedmaßen dort abgetrennt, wo es durch den Brand keine Durchblutung des Gewebes mehr gab. So konnten zwar starke Blutungen vermieden, der meist tödliche Wundbrand aber nicht beherrscht werden. Später versuchte man die Blutungen mit-

hilfe von Glüheisen oder ätzenden Mitteln zu stillen.

Das winzige **Schlossmuseum**, das für Baronin Birgit ein erzählendes Sammelsurium ist, stellt die hier überall im Feld gefundenen Zeugnisse lang vergangener Zeiten aus. Schließlich ist Jagsthausen eine Römergründung, denn um 160 n. stand hier ein Kastell zur Absicherung des Limes. Dann ging sie über zum Vorfahr ihres Mannes. Jener Götz wurde ca. 1480 auf der Burg Jagsthausen geboren. Im Archiv werden dutzende Schriftstücke und etwa 600 Pergamenturkunden aufbewahrt. Dort liegt die frühe Testamentsabschrift von Götz, wonach auch die drei Töchter etwas erben, die er mit zwei Mägden hatte - ungewöhnlich für seine Zeit.

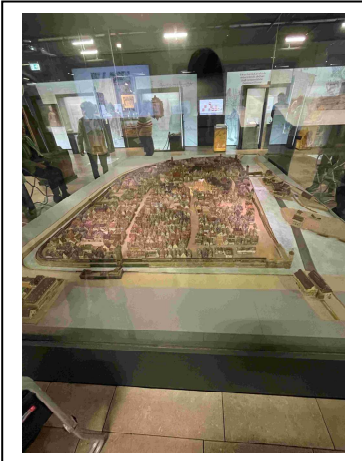
Beide Prothesen liegen in einer Vitrine. Bei der Alltagshand wurden über einen Druckknopf, den die gesunde Hand betätigen musste, der Daumen und je zwei Finger in Blöcken bewegt, eingerastet und wieder gelöst. Das wird durch einen Federmechanismus im Innern ermöglicht. Seine Sonntagshand ist im Vergleich dazu ein wahres Wunderwerk damaliger Technik. Im Innern gibt es eine zentrale Entriegelungswelle, wie man sie aus Uhrwerken der damaligen Zeit kennt. So könnte ein



Uhrmacher das Innenleben geschaffen habe, während die äußere Hülle von einem Plattner gemacht worden ist, der neben Rüstungen auch die dazugehörigen Handschuhe fertigte. Die Gelenke der eisernen Hand werden jedenfalls vom Grundgelenk bis in das Endglied nacheinander gestreckt. Leider werden wir nie erfahren, wer der oder die Handwerksmeister waren.

Dass Götz sehr gelitten hat, ist aus seinen Lebenserinnerungen bekannt. Ob es sich dabei um Wund- oder tatsächlich um Phantomschmerz handelte, lässt sich heute nicht mehr ergründen.

Zur **Mittagspause** ging's nach **Schöntal** ins **Gasthaus zur Post**. Die Essensauswahl war vielfältig: Vom Rehbraten über den besonders beliebten Sauerbraten bis zur Salatplatte und den Hoheloher Käsespätzle war alles dabei.



Nach ein paar Kürzungen im Programm war der Zeitverlust ausgeglichen. Nächste Station war der Deutschhof in **Heilbronn** und dort das **Museum der Geschichte**. Den Vortrag hielt **Miriam Eberlein**, die Leiterin des Archivs, den sie vor dem Stadtmodell Heilbronn startete.

Mit dem Besuch in Heilbronn wurde der historische Götz von Berlichingen mit seiner Zeit und mit dem Bauernkrieg verknüpft. Heilbronn war Mitglied im Schwäbischen Bund und 1519 trat der Bündnisfall ein: Der Herzog von Württemberg hatte die Reichstadt Reutlingen überfallen, sodass der Schwäbische Bund gegen ihn vorgehen musste und ihn in die Verbannung nach Hessen trieb. Amtmann von Möckmühl war Götz von Berlichingen und in dieser Funktion hatte er dem württembergischen Herzog beigestanden, worauf der Schwäbische Bund ihn gefangen nahm und der Reichsstadt Heilbronn übergab. Dort sollte er 3 ½ Jahre in Gefangenschaft leben. Heilbronn war mit seinem Gefangenen wohl nicht sehr glücklich. Götz musste schwören, den Hausarrest im Gasthaus Krone zu akzeptieren, das er nur zum Kirchgang in die nahe gelegene Kilianskirche verlassen durfte. 1522 schwor Götz Urfehde und wurde entlassen. Der Kronenwirt stellte seine Rechnung für Kost und Logie, das Götz erboste. In Heilbronn liegt der Originalbrief, normalerweise im Archiv verwahrt, doch die Mitglieder der Goethe-Gesellschaft durften das Original sehen. Götz beschwerte sich darin wegen der zu hoch angesetzten Kosten, wo ihm doch eine ritterliche Haft im Kronenwirthshaus zugesichert worden war. Wie der Streit endete, ist leider nicht überliefert.

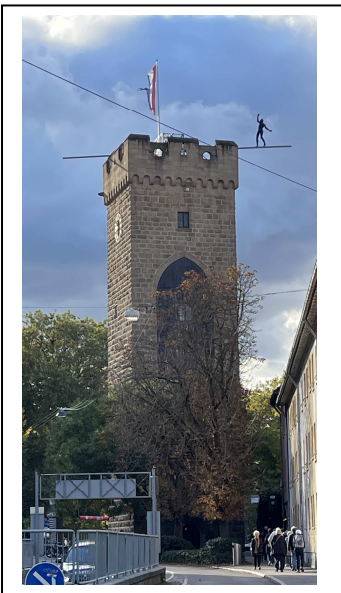


Foto: Rüdiger Schmidt

Götz war kurzzeitig Hauptmann des Odenwälder Haufens, kämpfte im Bauernkrieg aber nie, wie Goethes Schauspiel vermuten lässt, in Heilbronn. Der Dichter selbst kam 1797 durch Heilbronn, lobte ausführlich die Stadt, ging aber mit keinem Wort auf seinen Götz oder den Gefängnisturm ein.

Auch wenn Goethes literarische Bearbeitung wenig mit dem historischen Götz von Berlichingen oder mit den Ereignissen 1519 / 1525 zu tun hatte, vermarktete die Stadt Heilbronn schon Anfang des 19. Jhs. die Verquickung mit dem Stück. Selbst Goethes Sohn August sei auf diesen Marketingtrick hereingefallen und glaubte, in Heilbronn das vorgefunden zu haben, was sein Vater gedichtet hatte. So hatte die Stadt Heilbronn äußerst werbewirksam aus dem imposanteren viereckigen Turm an der Südwestecke der Stadtbefestigung den **Götzenturm** gemacht – anstatt bei der historischen Wahrheit und beim Runden Turm zu bleiben.

Der gemütliche Ausklang der Fahrt fand im Heilbronner **Traditionscafé Excellent** im Käthchenhof statt.



Der Bus kam in Heilbronn pünktlich zum vereinbarten Treffpunkt und war um 19:10 h am **Busbahnhof** in **Karlsruhe**.

